

# Kinder loslassen – zwischen Elternsorgen und Freiheitsdrang der Kinder

Petra Eickhoff



*Diese Partizipationsbühne zielte darauf ab zu fragen, wie Kinder lernen können, sich selbständig im öffentlichen Raum zu bewegen, ohne dass Elternbringdienste den Normalfall bestimmen, weil die Stadtplanung Kinderbedürfnisse nicht hinreichend berücksichtigt. Die Gestaltung dieser Partizipationsbühne erforderte im Vorfeld einen zweiten Anlauf; sie gelang schließlich mit neuen Kooperationspartnerinnen im Jugendzentrum Taxham. Mit viel Kreativität und methodischem Geschick seitens der Moderatoren konnte interessierten Eltern und Kindern ein Dialograum geboten werden. Übers Werken stieg man in die Thematik ein. Als Essenz wurde erarbeitet, dass Achtsamkeit und Vertrauen nötig sind, um ein Eintauchen und Einlassen auf die kindliche Lebenswelt zu ermöglichen. Es braucht vorbereitende Schritte. Konzeptionelle Überlegungen und Reflexion stellen sich aus Sicht des Teams dieser Partizipationsbühne so dar:*

Wie und wo können wir Freiräume schaffen, die es Kindern ermöglichen, sich selbstbestimmt ihr Quartier Taxham und Salzburg insgesamt zu erobern? Unser Leben in der Stadt ist von Autos, Lärm, Umweltbelastungen, auch von Medien und vielen Verlockungen bestimmt. Wir wollen, dass unsere Kinder sicher und behütet aufwachsen. Gelegentlich werden sie „überbehütet“, oft auch sich selbst überlassen. Es fällt schwer, die Balance zu halten, damit Kinder gesund aufwachsen und ihre Talente entfalten können. Wie und wo können wir Freiräume schaffen, die es Kindern ermöglichen, sich selbstbestimmt ihr Quartier Taxham und Salzburg insgesamt zu erobern?

Denken wir an unsere eigene Kindheit zurück, entdecken wir vielleicht die Abenteuerlust in ihren Augen: Selbstverständlich treffen sie ihre Verabredungen selbst, um sich mit Freundinnen zu treffen. Sie erkunden die Spielmöglichkeiten der Umgebung. Sie fahren mit dem Rad oder Bus zur Schule, sobald sie den Weg gut kennen. Sie lassen los...

LOSLASSEN hieß es auch für uns als Team der Partizipationsbühne von der Erwartung, eine Zukunftswerkstatt oder sogar zwei parallele Werkstätten durchzuführen. Denn die, die kamen, kamen auf gezielte Einladung zum intergenerativen Dialog.

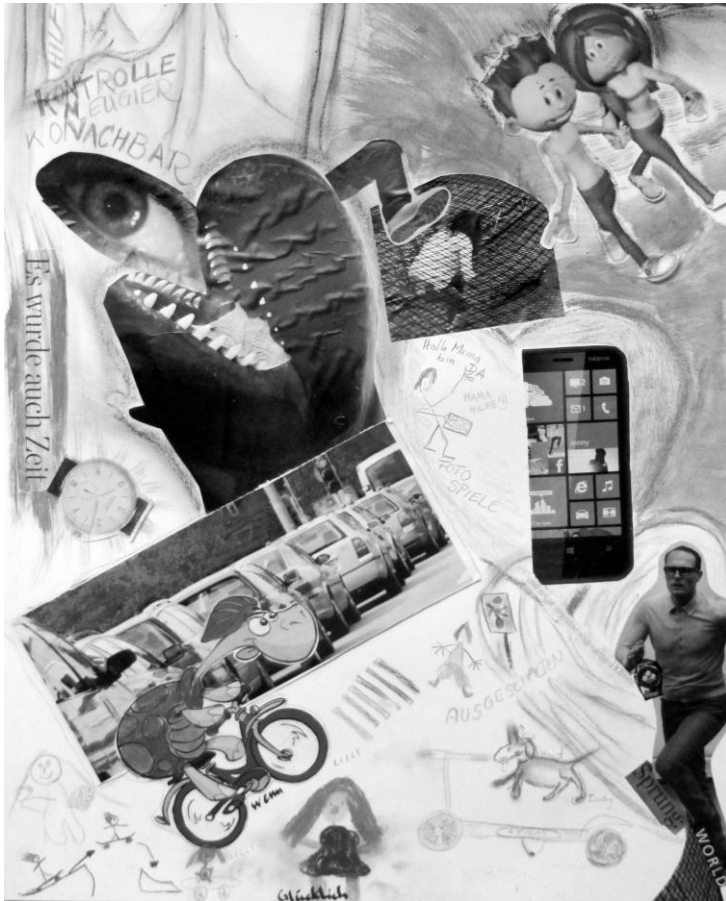
Nach kurzer Beratung entschieden wir, draußen einen Tisch mit Pinseln, Farben und Stiften sowie Collagematerial bereitzustellen. Die Kinder nutzten den zusätzlichen Öffnungstag des Jugendzentrums, um dort zu spielen oder Elektronik zu bauen. Sie kamen an unseren Tisch – wir befragten sie, nach ihren Wegen im Quartier. Alle von uns befragten Kinder bewegen sich zu Fuß, manche auch mit dem Fahrrad durch ihren Stadtteil, zur Schule, zum Jugendzentrum und auch einmal mit Freunden bis in die Innenstadt. Sie vermittelten uns ein Gefühl von Stolz, zum Beispiel darauf, schon vor der Fahrradprüfung mit dem Fahrrad auf der Straße fahren zu dürfen oder den Hund auszuführen zu können.

Wir stießen bei den Kindern auch auf Unverständnis, wie wir überhaupt diese Fragen stellen konnten. Wie sollte es denn anders gehen, wenn beide Eltern arbeiten oder die Mama mit dem Säugling beschäftigt ist?

Und wie sehen die Mütter und Väter ihre Rolle? In Vorbereitung auf die Zukunftswerkstatt haben wir uns überlegt, welchen Rahmen das Loslassen benötigt. Ein Thema, das sehr persönlich ist, und das die Beziehung zu den eigenen Kindern und zur eigenen Kindheit berührt. Ein Thema, das Vertrauen und einen geschützten Raum bräuchte.

Eine Collage entstand: Sie erzählte von den Sorgen und Nöten einer Mutter mit ihren drei Kindern; vom Partner, der selten Zuhause ist und den Unterhalt der Familie sichert, der den Kindern auch Sicherheit und großes Zutrauen durch seine unbeschwerte Art gibt. Sie

erzählte von den Nachbarn, die ein neugieriges Auge auf die Familien werfen. Es kommt vor, dass die Tochter – mit eigenem Handy ausgestattet – anruft, weil sie sich nicht über die Straße traut, wenn die Ampel am Fußgängerübergang zum Einkaufszentrum ausgeschaltet ist. Kinder malten Bilder ihrer Fahrräder im Stau und wünschten sich, mit Skateboard und Roller unbeschwert zu fahren. Sie sind den Ermahnungen ihrer Eltern ausgesetzt, wenn sie sich verspäten. Freundschaften werden erschwert, wenn Kinder von den einen Eltern losgelassen und von den anderen ständig kontrolliert oder begleitet werden.



Und so stießen wir mit unseren sorgfältig vorbereiteten Fragen, die wir in die Gespräche wie Samen streuten, auf das verbindende Thema: ACHTSAMKEIT und VERTRAUEN. Wir vertrauen unseren Kindern Handys und Computer an: Wissen wir, wohin sie sich beamen zwischen Wirklichkeit und Drehbuch-Realitäten? Sind wir uns und unseren Kindern gegenüber achtsam genug im Alltag? Weitere Gesprächsstränge entwickelten sich fast von selbst... Wie wichtig dieser Gesprächsraum doch ist: Für Eltern, für Kinder, für die Zukunft.

Das Thema LOSLASSEN entstand aus eigener Betroffenheit. Als ModeratorInnen waren wir neugierig auf die Sichtweisen beider Seiten: Kinder und Erwachsene. Aus einer geplanten Werkstatt drinnen entstanden spontan mehrere Werkstatt-Gespräche draußen. Das offene Angebot einer Collage, ermöglichte kurzweiligen Gedankenaustausch mit den Kindern und ein Eintauchen in die Gefühle und Sorgen von beteiligten Eltern.

*Mitwirkende:*

*Petra Eickhoff (Köln), Rainer Kopp (Dortmund), Wolfgang Lindenthaler (Salzburg),  
Annegret Niederehe (München)*

*Blick nach vorn:*

*Welche Haltung ist notwendig, um dem Grundanliegen Gehör zu verschaffen?*

*Wie können Eltern- und Kinderinteressen Einfluss gewinnen in Stadtplanung und Politik?*

*Welchen Rahmen brauchen Kinder-Eltern-Zukunftswerkstätten?*

*Wie können Räume geschaffen werden, die eine intensive Auseinandersetzung auf einer sehr persönlichen Ebene zu erlauben?*

*Wie könnte konzeptionell eine Serie von Veranstaltungen innerhalb einer Einrichtung gestaltet werden?*

*Welche praktikablen Lösungen können Eltern und Kinder selbst entwickeln? Welche Ideen kommen uns selbst beim Lesen?*

### **Buch und Internetadresse**

- Eickhoff, Petra; Geffers, Stephan G.: Power of Imagination Studio – A further development of the Future Workshop concept. In: Holman, P.; Devane, T.; Cady, S: The Change Handbook. San Francisco, Berrett-Koehler, 2007.
- Eickhoff, Petra: Alle, die kommen wollen, sollen kommen können. Bürgerbeteiligung und Beratung in der Praxis (2010)  
[www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag\\_eickhoff\\_100401.pdf](http://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_eickhoff_100401.pdf)

### **Zur Kontaktaufnahme**

Eickhoff, Petra (Köln) S. 12 [www.socius.de](http://www.socius.de) eickhoff [at] zwnetz.de

4,90 €

Dies ist ein Auszug aus:

[www.zwnetz.de/einblick](http://www.zwnetz.de/einblick)

# Die Kunst der Partizipation

**Betroffene zu Beteiligten machen  
Was das Zukunftswerkstätten-Jahrestreffen  
in Salzburg bewegte**

Herausgegeben von **Wiebke Claussen,  
Stephan G. Geffers, Lars Meyer, Walter Spielmann**

In der Reihe Arbeitspapiere  
der Robert-Jungk-Stiftung

Die JBZ-Arbeitspapiere werden von der Robert-Jungk-Bibliothek für  
Zukunftsfragen (Leiter: Dr. Walter Spielmann) herausgegeben. Ansprechpartner für das  
Projekt ist Mag. Stefan Wally MAS. Die Inhalte der Arbeitspapiere geben  
nichtnotwendigerweise die Meinung der Robert-Jungk-Bibliothek wieder, sie sollen  
Diskussionen anregen.

Salzburg: JBZ-Verlag, 2013. ISBN 978-3-902876-21-8

[www.arbeitspapiere.org](http://www.arbeitspapiere.org) / [www.jungk-bibliothek.at](http://www.jungk-bibliothek.at)

